

Krankt unser Gesundheitssystem?



© SLÄK

Deutschland hat ohne jeden Zweifel eines der besten Gesundheitssysteme dieser Welt. Denken insbesondere wir älteren Ärzte an die Zeit vor der Wende, dann ist der Fortschritt, den wir bei der Versorgung unserer Patienten erleben dürfen, unbeschreiblich groß.

Dennoch sind die Klagen über dieses Gesundheitssystem ebenfalls so groß, wie wir sie zu keiner Zeit erlebt haben. Es melden sich dabei bei weitem nicht nur Patienten, sondern auch Ärzte und das Pflegepersonal zu Wort. Klagen kommen aus Krankenhäusern und Praxen, ebenso wie aus der „normalen Bevölkerung“.

Was ist es, dass dieses System so sehr in Unruhe bringt?

Zum einen, wie sollte es anders sein, natürlich das liebe Geld. Nur etwa die Hälfte der Krankenhäuser schreibt „schwarze Zahlen“. Das System verlangt zwingend einen zumindest ausgeglichenen Haushalt. Damit ist es nur allzu verständlich, dass Kliniken nach mehr Leistung und Leistungserweiterung streben, um am „Gesundheitsmarkt“ bleiben zu können. Man muss sich natürlich die Frage stellen, ob ein Krankenhaus als reines Wirtschaftsunternehmen geführt werden darf. Muss das Krankenhaus Gewinne einfahren, um zu

existieren? Wie weit muss die Fürsorgepflicht des Staates gehen?

Zum zweiten hat man den Eindruck, dass die Bevölkerung systematisch in nie dagewesener Art und Weise in Unruhe versetzt wird. Nahezu täglich hören, sehen oder lesen wir Schreckensmeldungen, wie viele Patienten durch mangelhafte Hygiene oder andere Sorgfaltspflichtverletzungen in medizinischen Einrichtungen einen Schaden erleiden oder gar versterben. Wir erfahren, wie viele ärztliche Behandlungsfehler (Kunstfehler) zu beklagen sind. Wir erleben, wie Massenmedien dem Patienten Handlungsanweisungen geben, auf welchem Weg der Arzt am erfolgreichsten zu verklagen ist.

Natürlich soll und muss der ärztliche Diagnostik- und Therapiefehler kritisch analysiert werden. Aber ist nicht auch der Fachanwalt für Medizinrecht aus existenziellen Gründen daran interessiert, dass der Patient seinen Behandler verklagt?

Ein Mangel an Krankenhaushygiene wird immer wieder kritisiert. Die Krankenhaushygiene ist ein essenzieller Bestandteil unseres Tuns. Über viele Jahre wurde versäumt, ihr den Stellenwert zu geben, der ihr zustehen muss.

Leider erkennen wir bei uns Ärzten durchaus Tendenzen, die das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient in ein kritisches Licht stellen und in manchen Fällen zerstören. Viele Ärzte in ganz unterschiedlichen Tätigkeitsprofilen beklagen eine ungerechtfertigte oder übertriebene Inanspruchnahme des Systems. Notärzte berichten über einen sehr hohen Prozentsatz an Fehleinsätzen, die das Budget des Gesundheitswesens unverhältnismäßig belasten. Niedergelassene Facharztpraxen sind teilweise hoffnungslos überlaufen. Wartezeiten auf Konsultationstermine sind unakzeptabel lang und Lösungswege aus diesem Dilemma nicht in Sicht.

Werden in Deutschland Ärzte zu häufig konsultiert? Die Zahl der Krankenhausbetten in Deutschland pro Kopf ist im internationalen Ver-

gleich relativ hoch. So hat Deutschland auf 100.000 Einwohner etwa 830, die Niederlande 460 und Schweden gar nur 280 Krankenhausbetten.

Der niedergelassene Arzt hat ein festes Arzneimittelbudget und kann nur eine begrenzte Arzneimittelmenge rezeptieren. Überschreitet der Kollege dieses Budget, wird er durch Regress bestraft. Der Ärztemangel insbesondere im hausärztlichen Bereich auf dem Land ist eklatant. Der doch so aufgeklärte Patient fordert selbstverständlich sein Recht ein, jederzeit einen Termin beim Fach- oder Hausarzt zu bekommen.

Die Zahl der in Niederlassung tätigen Fachärzte ist bis jetzt keinesfalls gesunken! Allerdings wollen sich junge Kolleginnen und Kollegen zunehmend nicht mehr frei niederlassen, sondern streben Anstellungsverhältnisse, zum Beispiel im MVZ, an. Wird so der freie Arztberuf systematisch zerstört?

Kann ein Steuerungselement, wie dies mit der Priorisierung angedacht ist, das Gesamtsystem regulieren? Sind falsche Anreize im System dafür verantwortlich, dass immer mehr Leistungen von Krankenhäusern oder Praxen erbracht werden, um – aus welchen Beweggründen auch immer – immer mehr Geld zu verdienen?

Die Arzt-Patient-Beziehung, die in ihrem Wesen eine einmalige und ganz besondere Einheit darstellt, darf durch all das eben Aufgezeigte nicht noch mehr, als dies schon der Fall ist, ge- oder zerstört werden. Der Patient muss sich weiterhin hilfesuchend und vertrauensvoll an seinen Arzt wenden können. Dieser muss den Patienten als Patienten und nicht als Kunden, der ihm etwas (ein) bringt, betrachten können. Nur dann wird das deutsche Gesundheitssystem das bleiben können, was es immer war: ein System, in dem der Patient im Mittelpunkt des ärztlichen Tuns steht.